

besonders für die Insektenfresser, ist eine geeignete Nistgelegenheit zu schaffen.

Die Versuchsstation für Vogelschutz, wie sie der Freiherr v. Berlepsch auf seinem Schlossgut Seebach errichtet hat, enthält Winke und Fingerzeige, wie man in der Heimat selbst die nützlichen Vögel hegen und schützen, ihren Fortbestand sicherstellen kann. Selbstverständlich kann das gegebene Beispiel nicht nur von einzelnen Privatleuten befolgt werden, sondern die gegebene Anregung würde sich noch weit wirksamer erweisen, wenn ganze Gemeinden den positiven Vogelschutz zu einer kommunalen Institution ausgestalten würden. Gesicherte Nistreviere für unsere lieblichen Sänger in Stadt und Land zu schaffen, zu deren Anlage tatkräftig mitzuwirken, diese Aufgabe sollen sich vornehmlich auch die Tierschutzvereine angelegen sein lassen. In dieser Hinsicht kann des Guten niemals zu viel geschehen! Auch die Anstellung eines Vogelwarts, wie dieses Beispiel von der Stadt Hamburg gegeben worden ist, kann empfohlen werden, je nachdem grössere Anlagen, wie Friedhöfe, öffentliche Gärten und Parks, zu beaufsichtigen sind.

### Im Freien gezähmtes Rotschwänzchen.

Von Dr. E. Rey in Leipzig.

In meinem in der Stadt gelegenen Garten nistete in diesem Jahre eine verhältnismässig grosse Anzahl von Vogelarten. Haussperlinge hatten sich in Starkästen eingerichtet, drei Amselpaare nisteten mitten im wilden Wein, eine Kohlmeise hatte ein Mauerloch bezogen, ein Buchfink brütete auf einer Kastanie, eine Zaungrasmücke in einem Spiräenbusch, ein Gartensänger in einem Fliederstrauche, ein Fliegenschnäpper (*Muscicapa grisola*) unter dem Dache einer weinberankten Laube, und in einer Zigarrenkiste am Eingange meines Gartens hatte sich ein Rotschwänzchen (*Ruticilla phoenicurus*) angesiedelt. Dieses letztere Vogel-pärchen hat es nun durch sein lebenswürdiges Benehmen verstanden, sich meine Zuneigung in ganz besonderem Masse zu erwerben. Um den Alten die grosse Schwierigkeit für die sieben am 1. Juni ausgeschlüpften, immer hungrigen Jungen zu erleichtern, legte ich frische Ameisenpuppen und Mehlwürmer an die Erde, die anfangs mit einigem Zögern, bald aber ohne alle Umstände angenommen und fast aus-

schliesslich für die Kleinen verwendet wurden. Nachdem ich die Entfernung zwischen der Lockspeise und meinem Stuhle in der Gartenlaube allmählich immer mehr und mehr verringert hatte, brachte ich es in kaum acht Tagen soweit, dass die Tierchen auch auf den Tisch kamen und mir und meiner Familie regelmässig beim Kaffee Gesellschaft leisteten. Nun wurde die Hand immer näher an die ausgelegten Leckerbissen gebracht und schliesslich Mehlwürmer und Ameisenpuppen in der flachen Hand angeboten. Die ersten Versuche, sich nun in den Besitz der begehrten Delikatessen zu setzen, machten die Vögel, indem sie



über der Hand rüttelten und dann blitzschnell einen Mehlwurm erwischten ohne die Hand mit den Füssen zu berühren, bald aber setzten sie sich ohne jede Scheu in die Hand, um oft sechs bis acht Ameisenpuppen auf einmal im Schnabel ihren Jungen zuzutragen. Bald aber brauchte ich mich nur im Garten oder am offenen Fenster zu zeigen, um die Tiere herbeizulocken, und wenn sie gerade einmal eine grössere Exkursion gemacht hatten, so genügte die Nachahmung ihres Locktones, um sie sofort erscheinen zu lassen.

Es war nun wohl sehr naheliegend, dass sich der Wunsch bei mir regte, das reizende Bild, welches die zahmen Vögelchen auf der

Hand boten, durch eine Photographie festzuhalten. Leider aber machte das meist regnerische oder wenigstens trübe Wetter die Ausführung dieses Wunsches fast zur Unmöglichkeit. Nur durch die unermüdliche Ausdauer, mit der sich Frau Oberförster Zacharias der Sache annahm, ohne vor vielen Misserfolgen zurückzuschrecken, gelang es endlich, einen der Vögel auf der Platte festzuhalten, während er auf meiner Hand sass.

### Weitere Mitteilungen über *Apus apus* (L.).

Von Karl Bertram in Kaiserslautern.

Nachstehende Mitteilungen, die als Ergänzung zu meinem im Jahrgang 1906 dieser Zeitschrift pag. 238 f. publizierten Beobachtungen zu gelten haben, betreffen Wahrnehmungen und Untersuchungen an der Niststätte der Turmschwalbe aus den Jahren 1905 und 1906. Zwei Fragen scheinen mir genauerer Beachtung wert: 1. Wie lange dauert die Entwicklung des jungen Vogels von dem Zeitpunkte, wo er sich völlig nackt aus den Schalen des Eis befreit, bis zu dem Moment, wo er sich zum ersten Male in das Luftmeer hinausstürzt, um unter Umständen sofort die grosse Reise nach dem Süden anzutreten? und 2. Wird durch die zahlreichen Parasiten im Nest eine Entwicklungshemmung der Jungen verursacht?

Die Erfahrungen des Jahres 1904 hatten einen 51- bzw. 48 tägigen Aufenthalt der Jungen im Neste ergeben. Solch lange Dauer war bewirkt durch den eigentümlichen Umstand, dass infolge Abstehens der Alten von der Brut eine ca. fünftägige Unterbrechung des Wachstums und eine völlige Erschöpfung derselben vorlag. Diese lange Zeit konnte nicht die Norm des Nestaufenthaltes bedeuten. Im Brutsommer 1905, der sich durch anhaltend hohe Temperatur zu Ende der Brutzeit auszeichnete, traten denn auch ganz andere Zahlenwerte hervor. Das Brutgeschäft wurde merkwürdig lange hinausgeschoben. Obwohl schon am 26. April die ersten Tiere zurückgekehrt waren (das früheste Ankunftsdatum für Wolfstein, seit es hier Turmschwalben gibt!) und ihre Zahl um den 15. Mai schon vollständig war, verging der Mai, ohne dass die beiden auf dem Kirchturm brütenden Paare Anstalten zum Brutgeschäfte trafen. Am 28. Mai war das Nest noch nicht überkleistert, was immer vor der Eiablage zu geschehen pflegt. Am 11. Juni sass das Weibchen b auf 2 Eiern; im Nest a lag 1 Ei. Am 22. Juni lagen in Nest b zwei

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Rey E.

Artikel/Article: [Im Freien gezähmtes Rotschwänzchen. 274-276](#)